

**Institut für  
Friedensarbeit  
und Gewaltfreie  
Konfliktaustragung**

INSTITUTE FOR PEACEWORK AND NONVIOLENT SETTLEMENT OF CONFLICT

**Zur Theorie und Praxis von  
Sozialer Verteidigung**

**Barbara Müller**

**Arbeitspapier Nr. 3**

Februar 1996

ISSN 1439-4006

## Fragestellung

Die folgenden Überlegungen zur Theorie und zur Praxis von Sozialer Verteidigung habe ich unter einer Frage angestellt, die mir politisch und friedenswissenschaftlich bedeutsam erscheint. Wie haben die Theorie und die Praxis der Sozialen Verteidigung dazu beigetragen, gewaltlose<sup>1</sup> Formen der Konfliktaustragung zu fördern? Hat die Theoriebildung zur Sozialen Verteidigung die Praxis gewaltloser Konfliktaustragung erkennbar vorangetrieben? Und umgekehrt: findet die Praxis von Sozialer Verteidigung<sup>2</sup> Eingang in die Theorieentwicklung? Ich versuche also, das Wechselverhältnis von Praxis und Theorie Sozialer Verteidigung systematisch zu erfassen. Der Schwerpunkt liegt auf der deutschen Entwicklung, die ich in den Zusammenhang mit der in anderen Ländern stelle. Da das Material sehr verstreut ist und seit Jahren ein internationaler Diskussionszusammenhang fehlt, kann dies nur ein fragmentarische Anfang sein. Ich hoffe aber, daß ich die richtigen Proportionen getroffen habe.

## Klärung des Untersuchungsbereichs und des Begriffs

„Soziale Verteidigung“ in Theorie und Praxis betrifft drei Bereiche, die miteinander in Beziehung stehen, aber dennoch voneinander zu unterscheiden sind:

1. das politologische, idealtypische Konzept von geplanter und organisierter Verteidigung von Staat und Gesellschaft gegen Putsch und Invasion mit gewaltlosen Methoden<sup>3</sup>, das es als praktisch-politische Verteidigungsdoktrin realiter nirgends gibt und in der Geschichte noch nicht gab;
2. die theoretisch-konzeptionellen Überlegungen, wie man für verschiedenen Verteidigungszwecke gewaltlose Methoden einsetzen und trainieren kann. In Europa stellte die anarcho-syndikalistische antimilitaristische Bewegung Überlegungen dieser Art in den zwanziger und dreißiger Jahren an<sup>4</sup>, in Auseinandersetzung mit ihnen auch Gandhi. Mit einer gewaltlosen Verteidigung gegenüber einer Invasion beschäftigte sich Gandhi vor allem in den 40er Jahren<sup>5</sup>. In den 50er Jahren haben verschiedene Friedensorganisationen<sup>6</sup> solche Überlegungen angestellt und Basisbewegungen seit den 80er Jahren<sup>7</sup>. Dabei ist es unerheblich, ob sie selber den Begriff „Soziale Verteidigung“ für sich reklamierten oder nicht.
3. schließlich die historischen Ereignisse von gewaltlosem Kampf um die Macht gegenüber Militär und Gewalt in diesem Jahrhundert, ich nenne einige wichtige wie den Kapp-Putsch 1920 und den Ruhrkampf 1923 in Deutschland, den indischen Befreiungskampf, Prag 1968, Philippinen 1986, Polen 1980/1989, Tschechoslowakei und DDR 1989, Baltikum 1990/91 und Moskau 1991.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Die Begriffe gewaltlos und gewaltfrei werden hier danach unterschieden, daß mit gewaltlos das praktische Handeln ohne physische Gewaltanwendung gemeint ist. Gewaltfrei wird vor allem dann benutzt, um die Wertorientierung der handelnden Personen zu beschreiben.

<sup>2</sup> Zur Begriffsklärung s.u.

<sup>3</sup> Vogt 1985, S. 6.

<sup>4</sup> Jochheim 1985, S. 12.

<sup>5</sup> Büttner 1994, S. 1, 5-8.

<sup>6</sup> So in der Peace News, Clark 1986, S. 53; der Friedensrundschau, vor allem in der Rubrik "Heikle Fragen", S. 8-11 in: 6/Nov. 1952 und 6/ 1956; ebd., "Aufbau einer Friedensarmee in Indien", S. 1, verm. 1950. Schließlich zusammenfassend in der Broschüre "Der Gewaltlose Kampf und seine Mittel", vgl. dort Vorwort und den Abschnitt zur "Friedensarmee" (IdK o.O., o.J). Nach Mitteilung von Ch. W. Büttner ebenfalls in Gandhi Marg in dieser Zeit. Vgl. zur Ausbildung: Manstein/ Koch 1959 und Koch 1954; zur gewaltfreien Wiedervereinigung Deutschlands: Stuttgarter Aktionsgruppe 1962.

<sup>7</sup> Wichtig und mit weiterführender Literatur: Schweitzer 1989, S. 106-117, bes. 113f; Martin 1987, S. 3-5; s. Kapitel Soziale Verteidigung, S. 47-52 in: 2000 Jahre, 1989; s. Quilty 1989; Nonviolent Struggle 1991.

<sup>8</sup> Diese und weitere Fallbeispiele sind aufgeführt in: Hildebrandt 1993; Sharp 1990, S. 8f.

Diese historischen Ereignisse, die theoretischen Überlegungen von Aktivisten und die wissenschaftliche Konzeptbildung sind die drei Ebenen der historischen Realität, die einen umfassenden Sinn-Zusammenhang bilden, in dem Soziale Verteidigung zu sehen und zu verstehen ist. Allerdings bedeutet der Sinn-Zusammenhang nicht gleichzeitig, daß ein direkter Zusammenhang zwischen den Ereignissen und den theoretischen Überlegungen besteht. Genau dieses wird uns noch später beschäftigen. Zur Erläuterung, was ich mit dem Sinn-Zusammenhang meine, ein paar biographische Bemerkungen über meine

### **Persönlichen Begegnungen mit der Sozialen Verteidigung**

Ich war noch ein Kind, als ich mich mit meiner Mutter einmal darüber unterhalten habe, daß es doch auch eine Verteidigung ohne Waffen geben würde. Und ich kann mich an mein Gefühl erinnern, damit etwas ziemlich Ungeheuerliches gesagt zu haben. Wie bin ich darauf gekommen? Unsere Familie war politisch interessiert, aber nicht aktiv, auch nicht friedenspolitisch. Was ich damals aufgeschnappt habe, entstammte wohl den Berichten in den Jahren 1968 und 1969, mit denen die Ereignisse in Prag im August 1968 auf den Nenner gebracht wurden. Dieses Ereignis verhalf dem Konzept der Sozialen Verteidigung zum ersten mal zu einer Popularität über einen engsten Kreis von Theoretikern und Aktivisten hinaus.<sup>1</sup>

Die zweite Begegnung mit der „Sozialen Verteidigung“ fand in meiner Bezugsgruppe in der Hochzeit der Friedensbewegung 1983/84 statt. Die Intensität der Auseinandersetzungen um Sicherheit, Sicherheitskonzepte, Gewaltfreiheit und Soziale Verteidigung hätte jedem Seminarleiter die Freudentränen in die Augen getrieben. Nicht wissend, daß die Konzeptentwicklung der Sozialen Verteidigung in Deutschland schon seit fast zehn Jahren und in Norwegen schon seit Mitte der 60er Jahre mangels Interesse in der Öffentlichkeit und Fachwelt zum Erliegen gekommen war, waren wir dankbar für die aufbereiteten Materialien, die uns in der politischen Auseinandersetzung eine fundierte Kritik der herrschenden Politik und den Hinweis auf eine radikale Alternative erlaubten.<sup>2</sup>

Nach meinem Examen beschloß ich 1984, wenn weiter Forschung, dann historische Friedensforschung betreiben zu wollen, dem Umstand bewußt zum Trotz, daß die Institutionalisierung der Friedensforschung mit der Auflösung der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung (DGFK), die u.a. einige der oben genannten Materialien gefördert hatte,<sup>3</sup> gerade wieder zurückgeschraubt wurde. Ich habe dann den passiven Widerstand im Ruhrkampf für die Soziale Verteidigung untersucht, unter dem Gesichtspunkt von effizientem Konfliktverhalten und gerechter Konfliktlösung. Diese Arbeit ist gerade fertig geworden, und zwei Dinge kann ich für die Theorie von Sozialer Verteidigung schon festhalten. Sie ist als theoretisches Konzept durchaus geeignet, gewaltlosen Widerstand als historisches bzw. politisches Phänomen in seiner Struktur und Dynamik zu erklären. Sie ist zweitens noch zu wenig entwickelt, um den Widerstand in den Kontext eines konkreten Konflikts und die Strategie seiner Bearbeitung einordnen zu können. Die bisherige Konzeptbildung macht gewaltlosen Widerstand als taktisches Instrumentarium einer staatlichen Verteidigung verstehbar. Was noch fehlt, ist ein umfassendes politisches Konzept für einen Umgang mit Konflikten, der sich an einer konstruktiven Lösung orientiert.<sup>4</sup> So ist das mit den Konzepten, kaum sind sie da, schon reichen sie nicht mehr.

<sup>1</sup> Mez 1985, S. 21 und S. 23 Anm.9.

<sup>2</sup> Ebert 1990a, S. 26f.; Mez 1985, S. 20; Standardmaterialien waren Battke 1979; Lange-Feldhahn/ Jäger 1983; Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik 1987; Gugel /Furtner 1983; Gugel 1983.

<sup>3</sup> Gugel 1983, Impressum; Lange-Feldhahn/ Jäger, S. 2; Gugel/ Furtner 1983, Impressum.

<sup>4</sup> Müller 1995, S. 49-58, 37-43, 57-66, 473-476.

## Die Faktoren und das Umfeld der Konzeptentwicklung

Die Episoden erscheinen zufällig, aber sie zeigen exemplarisch die Elemente, die die Entwicklung und Umsetzung des Konzepts Sozialer Verteidigung prägen.

1. Die großen Konfrontationen gewaltloser Machtentfaltung sind einerseits politische Praxis, praktischer Erfahrungshintergrund und historisches Faktum. In der öffentlichen Debatte sind sie „Anschauungsmaterial“, „Beweis“ oder „Gegenbeweis“ und für die Forschung je nach Ansatz ein politologischer, konflikttheoretischer und historischer Untersuchungsgegenstand.
2. Die Personen, die sich mit der Konzeptentwicklung beschäftigen, sind in der Regel durch eine friedenspolitische Basisarbeit geprägt und mit ihr vertraut. Die theoretische Arbeit bringt einen gewissen Abstand zu dieser Basis mit sich, allerdings in sehr unterschiedlichem Ausmaß, mit verschiedener Dauer und Wirkung. Insoweit Basisbewegungen wichtige Adressaten der Theoretiker bzw. der kontinuierlichste Resonanzkörper für die theoretischen Überlegungen sind, ist das Verhältnis zwischen ihnen so spannungsreich wie wichtig.<sup>1</sup>
3. Die Vielschichtigkeit und Wandelbarkeit der theoretischen Überlegungen und Konzepte, die für durchaus verschiedene Ziele und Zwecke entwickelt<sup>2</sup>, an sich ändernde hypothetische Einsatzszenarien angepaßt<sup>3</sup> und auf sich ändernde Konfliktkonstellationen übertragen wurden und
4. Die Reaktionen des gesellschaftlichen Umfeldes auf die Überlegungen und Vorschläge, wobei die wichtigsten Gruppen einerseits die politischen bzw. sicherheitspolitischen Eliten und andererseits gesellschaftliche Reformkräfte sind.<sup>5</sup>

Alle Elemente kann ich hier nicht angemessen zu berücksichtigen. Aber mir ist wichtig, den Zusammenhang zwischen ihnen zu betonen. Im folgenden möchte ich mich darauf beschränken, die wissenschaftliche Konzeptentwicklung kurz zu skizzieren und nach ihrem Beitrag zur konstruktiven Konfliktaustragung in der Praxis zu fragen.

## Von der reflektierten Praxis zur wissenschaftlichen Konzeptentwicklung

Das Verhältnis von Theorie und Praxis Sozialer Verteidigung war bis in die 60er Jahre davon bestimmt, daß theoretische Überlegungen angestellt wurden, um auf bestimmte praktische Herausforderungen eine Antwort zu finden, während wiederum die Praxis der Anwendungs- und Überprüfungsbereich der Theorie war. Bei Gandhi war diese Verknüpfung zwischen Reflexion und Praxis wohl am engsten, da er aus den Erfahrungen des Befreiungskampfes schöpfen konnte.<sup>6</sup> Die oben erwähnten europäischen Erfahrungen wurden durch den Zweiten Weltkrieg verschüttet und gerieten zunächst in Vergessenheit.

<sup>1</sup>. Gene Sharp 1955-?, Adam Roberts 1962-1965 und April Carter arbeiteten bei Peace News, Ebert 1990a, S. 17 und Clark 1986, S. 53, 55; Ebert in der Stuttgarter Aktionsgruppe um die Zivilarmee, Ebert 1990a, S. 18, 21; Wolfgang Sternstein in der Friedensbewegung und Roland Vogt in der Friedens-, Anti-Akw- und Umweltbewegung und bei den Grünen; Helga und Konrad Tempel zusammen mit Andreas Buro bei der World Peace Brigade.

<sup>2</sup>. Gandhi hoffte auf eine gewaltfrei erkämpfte Gesellschaft, der keine Armee mehr brauchte; die konkretesten Vorstellungen entwickelte er 1942 angesichts der drohenden Invasion durch Japan, Büttner 1994, S. 6f.; für die Antimilitaristen war die Entwicklung in Rußland nach der erfolgreichen Revolution die Herausforderung, Jochheim 1985, S. 14; die Verteidigung der Revolution den Anarchisten, ebd. S. 15f.; gegen die drohende Besetzung der Niederlande durch Deutschland wandte sich die Broschüre der holländischen sozialistischen Antimilitaristen "Pazifistische Volksverteidigung", Jochheim 1988, S. 92, längerer Ausdruck ebd. S. 93-99; Einsatzfelder der "Freiwilligen" sind Remilitarisierung in der Bundesrepublik, der "Generaleinsatz" ist die Wiedervereinigung, Manstein/ Koch 1959, S. 22f.; ebenso für die "Zivilarmee", Stuttgarter Aktionsgruppe, S. 9ff.; der britische Commander King-Hall zog die Konsequenzen, die die Atombombe für die Verteidigungsfähigkeit bedeutete und schlug ein Staatenbündnis zur gewaltlosen Verteidigung gegen Aggressoren vor, Mez 1985, S. 20; King-Hall 1958a/b.

<sup>3</sup>. In Reaktion auf die Studentenbewegung wird Demokratisierung zu einem zentralen Begriff, im Hinblick auf Chile die "Rund-um-Verteidigung demokratischer Staaten", im Hinblick auf die Ökologiebewegung das Szenario der Industrialisten gegen die Ökologen, Ebert 1990a, S. 24 (Zitat), S. 30, ebenso Ebert 1989a.

<sup>4</sup>. Schweitzer 1994 zur gewaltfreien Intervention; Ebert 1993 zur Abwehr von Gewalt im Staatsinnern.

<sup>5</sup>. Martin 1987.

<sup>6</sup>. Büttner 1994, S. 7.

Die wissenschaftliche Konzeptbildung entwickelte in den 60er Jahren in Norwegen, England und der Bundesrepublik eine eigene Dynamik. Sie verlagerte die theoretische Beschäftigung auf Jahre in den wissenschaftlichen Raum, wo sich ein Diskussionszusammenhang über dieses Thema herausbildete.<sup>1</sup> Ein fundamentaler Erkenntnisgewinn war die Unterscheidung von territorialer und sozialer Verteidigung, die Johan Galtung anhand der Frage entwickelte, wie bzw. was denn verteidigt werden sollte. Soziale Verteidigung wurde verstanden als die Verteidigung der Lebensweise, und das mit gewaltlosen Methoden<sup>2</sup>. Die historischen Erfahrungen mit gewaltlosem Widerstand wurden systematisch aufgearbeitet und vor allem auf die Bedrohungsszenarien von Invasion, Putsch und totalitärer Diktatur übertragen, wobei auch Militärs mitwirkten.<sup>3</sup> Auf diese wurden die Lehren aus der Geschichte bezogen und daraus Schlußfolgerungen für die Strategie, die Organisation, für notwendige Bedingungen und die Umrüstung auf Soziale Verteidigung gezogen<sup>4</sup>.

Es bildete sich kein einheitliches Konzept, aber eine wesentliche Übereinstimmung bei den drei wichtigsten Theoretikern Gene Sharp, Adam Roberts und Theodor Ebert in den folgenden Punkten:

1. Soziale Verteidigung wird als eine Alternative zur militärischen entwickelt, eindeutig als Verteidigung konzipiert, mit einem abhaltenden Charakter. Möglicherweise resultiert hieraus das große Gewicht, das dem Begriff der Verteidigung bei der Sozialen Verteidigung zukommt.
2. Der Aspekt der Macht im gewaltlosen Widerstand wird herausgearbeitet.<sup>5</sup>

Die Unterschiede zwischen den Theoretikern entwickelten sich bei der Präsentation des Konzepts. Während Adam Roberts und Gene Sharp mehr funktional und pragmatisch argumentierten<sup>6</sup>, setzte Theodor Ebert die Konzeptbildung fort, vor allem aufgrund weiter vorangetriebener Fallstudien und einer stärkeren Orientierung an gesellschaftspolitischen Reformprozessen.<sup>7</sup> Dies setzte einen immer noch anhaltenden Prozeß von Wiederaneignung kollektiver Erfahrungen in Gang, der vor allem durch die Arbeiten von Gernot Jochheim die verschütteten theoretischen Leistungen der europäischen Anarchisten, aber auch extreme Widerstandsleistungen im Nationalsozialismus zutage förderten.<sup>8</sup> Wichtige Widerstandserfahrungen wurden in den folgenden Jahren unter dem Blickwinkel der Sozialen Verteidigung analysiert.<sup>9</sup>

Gleichzeitig führte die Offenheit des Konzepts für reformerische Konjunkturen zu mancher Widersprüchlichkeit vor allem in der Ebertschen Argumentation, insbesondere bei der Diskussion über notwendige und hinreichende gesellschaftliche Bedingungen für einen Übergang zur Sozialen Verteidigung.<sup>10</sup> An dieser Frage und über die Wege zur Umsetzung differenzierte sich aus einer staatskritischen Perspektive eine kritische Begleitung der Konzeptentwicklung heraus, die in der Bundesrepublik in der Studiengruppe „Soziale Verteidigung“ einsetzte<sup>11</sup> und in den folgenden Jahren

<sup>1</sup>. Von besonderer Bedeutung ist dabei die von Galtung geleitete Abteilung für Konflikt- und Friedensforschung an der Universität Oslo sowie die Tagungen in Oxford 1964 und in München 1967, veranstaltet von der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler, vgl. Mez 1985, S. 20; Ebert 1990a, S. 17f., 21f., 6, 24f. 1964 erscheint als "Peace News pamphlet" Civilian Defence von Adam Roberts, Jerome Frank, Arne Naess und Gene Sharp, Roberts et al. 1964. Zu untersuchen wären hier noch die Diskussionen, die in Indien in Gandhi-Marg geführt wurden.

<sup>2</sup>. Galtung 1982, S. 136-140. Übersetzung aus dem Jahr 1975 von Volker Hornung, ebd., S. 322. Vortrag aus dem Jahr 1964, in dem Galtung den Begriff erstmalig vorstellte, Jochheim 1988, S. 15, Textauszug ebd., S. 17-20.

<sup>3</sup>. Ebert 1990a, S. 18, 21f. S. die Beiträge der Teilnehmer der Tagung von Oxford in Roberts 1967.

<sup>4</sup>. Roberts 1967, Aufbau der Aufsatzsammlung, die die überarbeiteten oder nach der Oxforder Tagung neu konzipierten Texte der Teilnehmer enthält, S. 12-14. Eine weitere Tagung wurde 1967 in München von der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler durchgeführt. Ein Tagungsbericht erschien 1968: Civilian Defence 1968.

<sup>5</sup>. Vogt 1974, S. 13. Sternstein 1989c, S. 8, zählt ferner Johan Galtung zur "Viererbande" der SV-Forschung.

<sup>6</sup>. Vogt 1974, S. 14-22.

<sup>7</sup>. Vogt 1974, S. 22f.

<sup>8</sup>. Jochheim 1988, S. 7, wurde 1969 bei seinem ersten Besuch in Den Haag von Dr. Anton Heering auf die Broschüre der "Pazifistischen Volksverteidigung" aufmerksam gemacht. In seiner Dissertation arbeitete er diesen Aspekt der europäischen gewaltfreien Bewegung unter dem Aspekt der Sozialen Verteidigung auf. Jochheim 1977. Weitere Fallstudien s. ga 68/69/70. 1986 zum Christlichen Widerstand, der norwegischen Kirche, Judenverfolgung in Bulgarien und Dänemark. Jochheim 1993a/b, S. 2-7.

<sup>9</sup>. Zu Prag: Horsky 1975; zu Norwegen: Mez 1976; zu Dänemark: Poch 1971; zum Ruhrkampf: Müller 1995.

<sup>10</sup>. S. dazu Ebert 1970, S. 158, 144, 148; Ebert 1978a, S. 130f.; Ebert 1988a, S. 27; Ebert 1988b, S. 19; Ebert 1974, S. 76.

<sup>11</sup>. Sternstein 1974, S. 90. Es ging um die Frage, ob der Begriff Soziale Verteidigung auf die Verteidigung von gesellschaftlichen Errungenschaften gegen Angriffe des Staates oder gesellschaftlicher Gruppen und um den "sozialen Angriff" i.S. einer Erkämpfung eines demokratischen Sozialismus ausgeweitet werden sollte; schließlich darum, ob Soziale Verteidi-

kontinuierlich vor allem von Wolfgang Sternstein<sup>1</sup> und aus dem unabhängigen gewaltfreien Spektrum geleistet wurde.<sup>2</sup> Während dieses spannungsreiche Verhältnis in der Bundesrepublik eine fortdauernde und kontinuierliche Kontroverse begründete, fand die Auseinandersetzung zwischen Theoretikern und gewaltfreien Aktivisten in Großbritannien bereits Ende der 60er Jahre statt und führte offensichtlich zu einem Ende der inhaltlichen Diskussion zwischen den verschiedenen Positionen.<sup>3</sup>

Angestoßen vom „Anschauungsbeispiel“ Prag 1968, etablierten sich Ende der 60er Jahre in verschiedenen Ländern wissenschaftliche Arbeitszusammenhänge, entweder ermöglicht durch selbstentwickelte Projekte der bereits länger involvierten Forscher, im Rahmen der entstehenden Friedensforschung oder durch staatliche Forschungsaufträge. In Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden und in der Bundesrepublik entstanden Arbeitsgruppen, die sich mit Publikationen und auf Konferenzen austauschten. Die Zeitschrift „gewaltfreie aktion“ erschien erstmals 1969 und wurde ein Platz der kontinuierlichen Erörterung von Fragen der Sozialen Verteidigung.<sup>4</sup> In den 70er Jahren kam die Konzeptentwicklung in der Bundesrepublik zum Stillstand: es fehlte die öffentliche Resonanz auf die Arbeit, und es entstand der Eindruck, „auf Halde“ zu forschen.<sup>5</sup> In den 80er Jahren hat dann Gene Sharp mit zwei Büchern sein Konzept auf die Verteidigung Europas angewandt und umfassend dargestellt.<sup>6</sup> In Frankreich hat das Forschungsinstitut für gewaltlose Konfliktaustragung in der zweiten Hälfte der 80er Jahre eine Reihe von Spezialuntersuchungen über die Rolle von Kriegsdienstverweigerern und gesellschaftlichen Institutionen, die Anwendung der Civilian Dissuasion auf die nationale Energieversorgung, und ebenfalls eine Studie über Belgien erstellt.<sup>7</sup> Johan Niezing hat in Belgien 1987 sein Konzept zur Sozialen Verteidigung bekanntgemacht.<sup>8</sup> Reiner Steinweg schließlich hat Anfang der 90er Jahre die Kritik an der Sozialen Verteidigung systematisch zusammengefaßt und bewertet und damit einen außerordentlich wichtigen, systematischen Zugang in die weit verstreute, detaillierte und kontroverse Diskussion um Soziale Verteidigung geschaffen.<sup>9</sup>

---

gung grundsätzlich sinnvoll sei, da sie nur im Sozialismus erfolgreich anwendbar, dann aber überflüssig sei, da es dann weder innere noch äußere Bedrohungen gebe. Mitglieder der Gruppe waren u.a. Roland Vogt, Lutz Metz, Gernot Jochheim, Rolf Niemann, Vladimir Horsky, Egbert Jahn, Hans-Georg Wittig, Ulrich Poch, Volker Hornung und die Gruppe Volker Möhle, Angelika Kohlhoff und Christian Rabe, Sternstein 1989c, S. 7. sowie Wolfgang Sternstein selber, Sternstein 1974.

<sup>1</sup>. Zur Kritik Sternsteins s. Sternstein, 1984b, 1989a/c, 1995b, Sternstein sucht Gewaltfreiheit im Gandhi'schen Sinne als positive Kraft durch verschiedene Schriften und in seiner Praxis anzuwenden: vgl. Sternstein 1984a, 1989b, Übersetzung von Mahatma 1994; Sternstein 1991. Bericht über eine Pflugschar-Aktion in Sternstein 1984c.

<sup>2</sup>. Hier ist wichtig die Zeitschrift: graswurzelrevolution. Sie gab ferner in den Jahren 1981 und 1985 zwei Sonderhefte zur Sozialen Verteidigung heraus. Exponentin dieses Spektrums ist ferner Christine Schweitzer, zur Argumentation s. Schweitzer 1988, 1989, 1990a/b. Vgl. ferner Dokumentation 1987, die Vorgeschichte des Mindener Kongresses 1988, auf dem beide Ansichten in Vorbereitung und bei der Durchführung aufeinandertrafen. Ein kleines Vorbereitungsteam, das die verschiedenen Positionen vereinte, erledigte die Vorarbeiten, die die Gründung des Bundes für Soziale Verteidigung ermöglichte.

<sup>3</sup>. Hier konzentrierte sich die Kontroverse um den Zusammenhang zwischen gewaltfreier Aktion und pazifistischer Philosophie, den Adam Roberts und Gene Sharp auflösen wollten und ebenfalls um den Weg der Einführung über staatliche Stellen oder die Erkämpfung von unten. Sie fand statt anhand von Kommentaren der Peace News zu den Veröffentlichungen zur Civilian Defence, Roberts et al. 1967 und Roberts 1967 und endete 1967, vgl. Clark 1986, S. 55-58.

<sup>4</sup>. Mez 1985, S. 21. Sternstein 1989c, S. 8, zählt die Konferenzen von Berlin 1969, Groningen 1972, Oslo 1973, Brüssel 1976 auf. Danach fand die nächste internationale Konferenz erst wieder 1984 mit dem Hearing der Grünen im Bundestag statt. Das Buch "Demokratische Sicherheitspolitik" 1974 beendete nach Sternstein die Arbeit der deutschen Studiengruppe. Geeraets 1977, faßte die Brüsseler Tagung zusammen. Die Berliner Tagung war vermutlich die in Berlin-Wannsee 1970, vgl. Ebert/Jochheim 1972, S. 48.

<sup>5</sup>. Ebert 1990a, S. 26.

<sup>6</sup>. Sharp, 1985 und 1990.

<sup>7</sup>. Muller 1989, S. 4f.

<sup>8</sup>. Niezing 1987.

<sup>9</sup>. Steinweg 1991.

## Von der Theorie zur Praxis: grundsätzliche Möglichkeiten

Ein Rückfluß der theoretischen Überlegungen in eine politische Praxis ist in den folgenden Bereichen denkbar, die ich nach der Nähe der Theorie bzw. der Theoretiker zu handelnden AkteurInnen und wiederum nach deren Nähe zur Macht hierarchisch sortiert habe. Ich bin auf sechs grundsätzliche Möglichkeiten gekommen:

1. Politische Eliten übernehmen das Konzept, ein Staat rüstet um
2. Politische Entscheidungsträger handeln in akuten Konfliktfällen nach dem Konzept, es findet eine akute oder kontinuierliche Politikberatung statt.
3. Gesellschaftliche Kräfte benutzen das Konzept als Handlungsanleitung im Konflikt.
4. Gesellschaftliche Kräfte orientieren ihre praktische konstruktive politische Arbeit am Konzept oder nutzen das Konzept als theoretischen Bezugspunkt für ihre Kritik der herrschenden Politik und zur Darstellung ihrer Alternativen.
5. Das Konzept inspiriert gesellschaftliche Kräfte, selber theoretische Überlegungen anzustellen.
6. In der wissenschaftlichen Arbeit wird das Konzept angewendet, um das Phänomen gewaltloser kollektiver Machtentfaltung erklärbar zu machen.

Schauen wir uns die bisherigen Resultate in den einzelnen Bereichen an, so ergibt sich das folgende Bild:

### 1. Von der Utopie zur Option: Soziale Verteidigung als herrschende Verteidigungsdoktrin

Angestoßen durch die Ereignisse in Prag und aufgrund gesellschaftlicher Diskussionen ließen in den 70er und 80er Jahren einzelne Regierungen Untersuchungen über Soziale Verteidigung anfertigen. Allerdings nicht als ein alternatives Konzept sondern in Ergänzung der bestehenden Landesverteidigung,<sup>1</sup> und dann nach dem Fehlschlag der militärischen Verteidigung.<sup>2</sup> Der von den Protagonisten erhoffte Effekt, einen Abrüstungs- oder auch Demokratisierungsschub damit anzustoßen, wurde nicht erreicht. Allerdings waren es die prognostizierten kleineren und neutralen Staaten, die sich am weitestgehenden aus dem Konzept bedienten.<sup>3</sup> In der Bundesrepublik fand die höchstrangige Beschäftigung mit Sozialer Verteidigung auf einem Hearing des Verteidigungsausschusses 1983 statt, wo es neben anderen alternativen Sicherheitskonzepten zur Kenntnis genommen wurde. Im politischen Raum war die wichtigste Verankerung die im Parteiprogramm der Grünen, ohne daß hieraus praktische Konsequenzen folgten.<sup>4</sup> Die „wesentliche Auseinandersetzung“ mit dem Konzept sei „Anfang der siebziger Jahre geführt worden... und seitdem (herrscht) von seiten der Kritiker ‘Funkstille’“, so faßte der Bearbeiter des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages 1982 in einem Gutachten die Diskussion zusammen. Er resümierte: „Man kann davon ausgehen, daß für das ‘militärische und politische Establishment’ die Frage ‘Soziale Verteidigung’ negativ entschieden ist und daß auch kein Interesse besteht, diese Diskussion wieder aufzunehmen.“<sup>5</sup>

Die schwedische „Widerstandskommission“ verzichtete in ihrem Schlußbericht 1984 darauf, „konkrete und detaillierte Methoden für schwedische nicht-militärische Verteidigung zu spezifizieren und zu empfehlen.“ Allein allgemeine Planungsanweisungen sollte die Regierung geben und die Mittel zu-

<sup>1</sup> Niezing 1984, S. 36, war sieben Jahre Vorsitzender einer erfolglosen Beratungskommission für Soziale Verteidigung bei der niederländischen Regierung; Muller 1989, S. 2f., zur Entwicklung in Frankreich; Bergfeld 1985, S. 74 zu Schweden. Zur Entwicklung in Österreich vgl. Maislinger 1984, S. 38 zu den emanzipatorischen Erwartungen; Kollmann 1985, S. 71 zur Umsetzung als Unterrichtseinheit für Zivildienst im Rahmen der umfassenden Landesverteidigung und zur Reaktion der Zivildienstler. Zur Kompatibilität s. Studie 1990?, S. 111-121. In Dänemark entstand 1971 die Studie von Anders Boserup und Andrew Mack: Krieg ohne Waffen, Mez 1985, S. 23. Zur Erkundungsphase von Sozialer Verteidigung in Nicaragua s. Müller 1990.

<sup>2</sup> Muller 1989, S. 3, in Frankreich; Bergfeld 1985, S. 73f. in Schweden

<sup>3</sup> Ebert/Jochheim 1972, S. 49f.

<sup>4</sup> Ebert 1990a, S. 31; Ergebnisse des Hearings in Biehle 1986, weitere Publikationen zum Hearing bei Vogt 1987, S. 28; programmatische Aussagen der Grünen in Vogt 1987, S. 36f. Zum selbstgemachten Hearing der GRÜNEN ein Jahr später vgl. Ebert 1990a, S. 31f. und Verteidigungskonzept 1988.

<sup>5</sup> Skupnik 1982, S. 60.

weisen. Wichtig erschien der Kommission dagegen, „nicht-militärischen Widerstand als einen natürlichen Teil der Totalverteidigung zu legitimieren“. <sup>1</sup> Insofern war die Einschätzung des Sachbearbeiters beim Wissenschaftlichen Fachdienst im Jahre 1989, daß „kein westlicher KSZE-Mitgliedsstaat das Konzept der Sozialen Verteidigung ausschließlich oder teilweise als Bestandteil offizieller Verteidigungspolitik übernommen“ habe, <sup>2</sup> im Grundzug richtig, wenn auch eine Adaption der integrierbaren Teile stattfand.

Die insgesamt mangelnde Bereitschaft im wichtigsten Adressatenkreis wurde unterschiedlich begründet und führte zu verschiedenen Konsequenzen bei den Theoretikern. Anders Boserup zog aus seiner Studie über Erfolgchancen Sozialer Verteidigung bereits 1971 den bemerkenswerten Schluß, daß die Idee einer gewaltlosen Verteidigung für ein Land im heutigen Europa keine Chance haben würde, viel öffentliche Unterstützung zu gewinnen. Es lag - paradoxerweise - seiner Ansicht nach nicht an der Idee, die er für überzeugend hielt, aber die wohl kaum eine Mehrheit in der Bevölkerung finden würde. Als Schlußfolgerung engagierte er sich in den folgenden Jahren für eine defensive Verteidigung, weil er als das fundamentale Problem das gegenseitige Gefühl von Unsicherheit ansah. Im übrigen hielt er die Umstellung auf eine nicht provokative Verteidigung durchaus für einen Übergangsschritt auf dem Weg zu einer gewaltlosen Verteidigung. <sup>3</sup> Gene Sharp's Publikationen in den 80er Jahren folgten seiner Idee, den Effizienznachweis zu erbringen, d.h. „das historische Rohmaterial der improvisierten gewaltfreien Abwehrkämpfe so auf(zu)bereiten, daß deutlich wird, wie ein effizienter, vorbereiteter Widerstand aussieht.“ <sup>4</sup> Theodor Ebert erklärte 1990 rückblickend, daß die verschiedenen konzeptionellen Anstrengungen der 60er Jahre in der Erwartung unternommen worden waren, eine „gewisse Faszination“ auszulösen. Die eigene Aktivität der Theoretiker in der Ökologie- und Bürgerinitiativbewegung der 70er Jahre brachte hingegen die Erkenntnis, „daß sich die Bürger auch in ihrer Fantasie an die Anwendung gewaltfreien Widerstands in gesellschaftlichen Großkonflikten nicht heranwagen konnten, solange sie keine positiven Erfahrungen mit gewaltfreiem Widerstand in lokalen Konflikten selbst machen oder doch beobachten konnten.“ Aus den kollektiven Erfahrungen, die in den 70er Jahren in der Bundesrepublik mit gewaltlosen Aktionen im außerparlamentarischen Raum gemacht wurden, wuchs seiner Ansicht nach die Bereitschaft, Soziale Verteidigung schließlich im Parteiprogramm der Grünen zu verankern. <sup>5</sup> Seine konzeptionellen Anstrengungen zielten in den 80er Jahren einerseits darauf ab, Schritte zur Sozialen Verteidigung für die Grünen operationalisierbar zu machen <sup>6</sup> und die Notwendigkeit einer Umstellung auf Soziale Verteidigung mit einem konservativen Backlash gegenüber ökologischen Reformen zu begründen. <sup>7</sup>

Die Umwälzungen in Europa Ende der 80er Jahre, das Ende des Ost-West-Konflikts, das oft gewaltlose Zerfallen, dagegen das meist gewaltsame Wiederrichten ganzer Staaten sind weitgehend ohne Auswirkung auf die Abschaffung von Armeen und die staatliche Umstellung auf Soziale Verteidigung geblieben. Hier sind mir bislang nur die Aktivitäten der Albert-Einstein-Institution im Baltikum bekannt, wo in den letzten Jahren in der Sicherheitspolitik möglicherweise ein Mix von gewaltloser und militärischer Verteidigung entwickelt wird. <sup>8</sup>

<sup>1</sup> In Schweden wurde zunächst Adam Roberts mit Untersuchungen beauftragt, die zu drei Büchern führten: Total Defence and Civil Resistance 1972, The Technique of Civil Resistance 1976 und Occupation, Resistance and Law 1980. 1980 entstand eine Widerstandskommission aufgrund eines Regierungsbeschlusses, die 1984 ihre Ergebnisse vorlegte. Zusammenfassung durch das Kommissionsmitglied Bergfeld 1985, S. 73f. Zitate S. 74. Die Ergebnisse in: Swedish Commission on Resistance 1984: Complementary Form of Resistance, Swedish Official State Reports, SOW, 1984. In eine ähnliche Richtung geht die Arbeit in Frankreich, vgl. Muller 1989, S. 6.

<sup>2</sup> Laudage 1989, S. 2.

<sup>3</sup> Interview 1989, S. 7.

<sup>4</sup> Sharp 1984, S. 11.

<sup>5</sup> Ebert 1990a, S. 29f. Zitat S. 29.

<sup>6</sup> Ebert 1984b, S. 41-43, Vorschlag für ein Bundesamt für zivilen Widerstand 1984; Gründung des BSV zur Lobbyarbeit in: Ebert 1990a, S. 39-42, ferner S. 28f., 31f., 39-41, Vorschlag zur Gründung eines Ministeriums für Abrüstung, Konversion und Soziale Verteidigung; Ebert 1989b. Zu Gesprächen mit Grünen s. Ebert 1990b/c.

<sup>7</sup> Ebert 1989a; Ebert 1990a, S. 30.

<sup>8</sup> Vgl. die Berichte von Jenkins 1991, 1992a/b über Reisen von Mitgliedern der Albert-Einstein-Institution zu Entscheidungsträgern ins Baltikum und die Tagung in Wilnius im Juni 1992 über die Relevanz von Civilian Based Defense im



Resümiert man hier, dann sind die Ergebnisse der Umsetzung dort umso unbefriedigender, je mehr man auf eine Durchsetzung durch gesellschaftliche Reformkräfte innerhalb der Eliten gesetzt und das Konzept als Alternative zur militärischen Verteidigung gesehen hat. Eine Adaption bzw. eine größere Offenheit gegenüber gewaltloser Verteidigung wurde dort erreicht, wo es als Ergänzung, jedenfalls nicht als Gegenpart zur militärischen Verteidigung propagiert wurde. Die Frage, welche Konsequenzen die grundsätzliche Veränderung der Bedrohungssituation für die Konzeption beinhaltet, also, was heute zu verteidigen ist und wie, ist konzeptionell m.W. in befriedigender Weise noch nicht angegangen worden.<sup>1</sup>

## 2. Krisenmanagement mit Sozialer Verteidigung

Aus diesem Blickwinkel sind insbesondere die Ereignisse in den Philippinen 1986, in Slowenien 1990, im Baltikum 1990/91 und beim Putsch in Moskau 1991 von Bedeutung. In unterschiedlich nachweisbarem Ausmaß dienten strategische und taktische Bestandteile der Sozialen Verteidigung beim Krisenmanagement bzw. unterstützten VertreterInnen der Sozialen Verteidigung und der Gewaltfreiheit Entscheidungsträger bei der Wahl und der Anwendung gewaltlosen Widerstands.

In den Philippinen bauten seit 1984 Hildegard Goss-Mayr, Jean Goss, Richard Deats und Pater Blanco systematisch eine gewaltfreie Bewegung auf, die zur AKKAPA, der gewaltfreien Bewegung auf den Philippinen, wurde. Zu ihren Instrumentarien gehörte der Aufbau von Kontaktgruppen, eine flexible Strategie, „Zeltstädte“ in den Zentren der Auseinandersetzungen und der Rundfunksender Radio Veritas in der Hauptstadt, auf die sich schließlich die Auseinandersetzung konzentrierte. Mit den EntscheidungsträgerInnen Frau Aquino und Kardinal Sin wurden verschiedene Szenarien und gewaltlose Handlungsoptionen durchgespielt, darunter die tatsächlich eintretende Spaltung der Streitkräfte, auf die Acqino sofort reagieren konnte.<sup>2</sup> Diese Vorarbeit und Begleitung bildete den Hintergrund, vor dem sich die Massendemonstrationen in Manila im August 1986 abspielten, mit denen das Volk dem abgespaltenen Teil der Armee zu Hilfe kam, ein Blutvergießen verhinderte und den Diktator Marcos zum Abdanken zwang. In diesem Fall kann man m.E. durchaus von einer Politikberatung und Handlungsanleitung im Sinne einer Sozialen Verteidigung sprechen, mit einer deutlichen Wirkung im Machtgefüge eines Staates.

Bei den anderen Fällen waren die Verbindungen zwischen Politikberatung und nachweisbaren Wirkungen schwächer. Die erste betraf eine Anfrage aus Slowenien an den Bund für Soziale Verteidigung zum Jahreswechsel 1990/91, ob angesichts der drohenden Eskalation der Aufbau einer Sozialen Verteidigung unterstützt werden könnte. Es folgten zwei Erkundungsreisen von BSV-Mitgliedern im Jahr 1991 und langfristig der Aufbau der Trainingsarbeit in der Region.<sup>3</sup> Auf den Krieg in Slowenien nahm dies keinen Einfluß.<sup>4</sup>

Im Baltikum bestanden Kontakte zwischen Gene Sharp bzw. der Albert-Einstein-Institution vermutlich schon vor der gewaltlosen Verteidigung des Fernsehturms in Wilnius im Januar 1991. Seit Januar 1990 wurde in Lettland eine neue, loyale Schutzkommission für das lettische Parlament aufgebaut. Dabei wurden Schriften von Gene Sharp zurate gezogen und wichtige Vorschläge ins Lettische übersetzt.<sup>5</sup> Im Februar 1991 legitimierte ein litauisches Informations-Bulletin des Parlaments die Bürger, sich mit allen Methoden zu verteidigen. Speziell wurden sie darauf hingewiesen, die Prinzipien des Ungehorsams, des gewaltlosen Widerstands, der politischen und sozialen Nichtzusammenarbeit als

---

Baltikum. Weitere Mitteilungen über Arbeitskontakte ins Baltikum in weiteren Ausgaben der CBD. Über die Albert-Einstein-Foundation vgl. Sharp 1984, S. 8.

<sup>1</sup> Vgl. die Senghaas-Ebert-Debatte in Militärpolitik Dokumentation 1991, S. 3-69.

<sup>2</sup> Gewaltfreiheit 1986. Über diesen Umsturz gibt es eine eindrucksvolle Reportage eines australischen Kamerateams, das die gewaltfreie Bewegung in Aktion sieht, ohne sie zu erkennen! Über den Zusammenbruch der Bewegung und die erneuten kleinen Anfänge s. Goss-Mayr 1989. Kritischer Diokno 1991.

<sup>3</sup> auf der Euroa-Tagung in Köln, vorausgegangen waren Kontakte über die Initiative Slowenien ohne Armee; Mitteilungen vom Geschäftsführer des BSV, Kurt Südmersen, v. 5.10. 1995.

<sup>4</sup> Dazu s. Schweitzer 1991.

<sup>5</sup> Ebert 1992, S. 59. Weitere Einzelheiten waren die Ausstrahlung des Gandhi-Filmes eine Woche vor dem Sturm auf den Fernsehturm, ebd., S. 48 und weitere vereinzelte Hinweise auf die Anwesenheit Sharps, ebd., S. 48, 52, 56, 58f.

Hauptmittel des Kampfes für die Unabhängigkeit zu befolgen.<sup>1</sup> Die späteren Arbeitskontakte der Albert-Einstein-Institution im Baltikum gehen vermutlich auf die Zusammenarbeit in der Krisenzeit und möglicherweise noch davor zurück.

Die erfolgreiche Abwehr des Putsches in Moskau im August 1991 zeichnete sich insbesondere durch eine außerordentlich schnelle Reaktion des russischen Präsidenten Boris Jelzin aus, der sofort die machtpolitisch entscheidende Frage nach der Legitimität stellte und damit einen unmittelbaren Entscheidungszwang für oder gegen die Demokratie - für oder gegen die legitime Ordnung - schuf. Die zweite Reaktion war der Schutz des Parlaments durch die Moskauer Bürgerinnen und Bürger. Der Entscheidungszwang spaltete das Militär, und die innere Schwachheit der Putschisten trat zutage.<sup>2</sup> Bei der Abwehr dieses Putsches wurden die zivilen Machtfaktoren derart klassisch ins Spiel gebracht, daß sich die Vermutung geradezu aufdrängt, hier sei ein systematisches Wissen am Werke gewesen. Diese Spekulation ist tatsächlich noch nachzuprüfen. Eine mögliche Verbindungslinie zum Gedankengut Sozialer Verteidigung kann die Tagung in Moskau 1989 zur Ethik der Gewaltfreiheit darstellen, auf der auch Informationen zur Civilian Based Defense verteilt wurden.<sup>3</sup>

### 3. Soziale Verteidigung zur People's Power

Aus der Perspektive von Basisbewegungen sollte Soziale Verteidigung eine strategische Handlungsanleitung sein, wie erreichte Errungenschaften abgesichert werden können, in der Tendenz eine Fortsetzung der pragmatisch orientierten Theoriebildung der 20er und 30er Jahre.<sup>4</sup>

Hier ist das Paradoxon festzustellen, daß große Siege gewaltlosen Kampfes wie in den Philippinen und in Osteuropa binnen kurzem aus der Sicht derer verloren gingen, die sich in diesem Kampf in vorderster Linie engagierten.<sup>5</sup> Das Problem ist bei gewaltlosen Kämpfen nicht neu, wurde aber insbesondere in der bundesrepublikanischen Forschung als Konfliktszenario eines bereits demokratisierten, umgerüsteten Staates behandelt. Damit traf es auf die Praxis der sozialen Bewegungen nicht mehr zu. Darüberhinaus hat die Übertragung der Konzeption von Sozialer Verteidigung in andere Erdteile dazu geführt, daß sie an die gegebenen Konfliktkonstellationen angepaßt werden mußte. In Zentralamerika beispielsweise an die Kriegführung der niedrigen Intensität, die die gesellschaftlichen Reformkräfte bedrohte. Diese Rolle des gewaltlosen Kampfes gegen die Low Intensity Warfare (LIC) wird als Social Defense bezeichnet: Jedes Segment einer Gesellschaft muß die Mechanismen entwickeln, mit denen es sich gegen physische, aber auch psychologische und wirtschaftliche Aggression verteidigen kann. Julio Quan<sup>6</sup> entwickelte daher eine eigene Definition von Sozialer Verteidigung für die Dritte Welt. Er meint damit die Etablierung einer demokratisch begründeten Macht, die wirtschaftliche, soziale, politische, ideologische und ökologische Sicherheit schafft. Vor allem angesichts schreiender Ungerechtigkeit innerhalb der eigenen Gesellschaft sei an eine Bereitschaft zur Verteidigung dieser Gesellschaft nicht zu denken.<sup>7</sup>

Auf der Tagung der War Resisters' International in Bradford „Nonviolent Struggle and Social Defence“ im April 1990 trafen AktivistInnen der Basisbewegungen und Vertreter Sozialer Verteidigung zusammen zum Erfahrungsaustausch, aber auch zur Diskussion und zur Begründbarkeit einer definitiven Beschränkung von Sozialer Verteidigung auf die Verteidigungsdoktrin eines Staates.<sup>8</sup> Diese

<sup>1</sup> Text 1991, S. 3.

<sup>2</sup> Zum Ablauf des Putsches und seiner Abwehr aus der Sicht der Sozialen Verteidigung s. Schulz 1991. Ferner Jewtuschenko 1991.

<sup>3</sup> CBD Explored 1990, S. 4f.

<sup>4</sup> Schweitzer 1990b, S. 2f.; differenziert Schweitzer 1989, S. 110 und 113-115. Sie rechnet dieser Sicht die Föderation Gewaltfreier Aktionsgruppen in der Bundesrepublik und die Mouvement pour une Alternative Non-Violente (M.A.N.) in Frankreich zu.

<sup>5</sup> Diokno 1991 zu den Philippinen; optimistischer zur Zukunft der Tschechoslowakei insgesamt Sormova et al. 1991; zu Polen s. Rawicz-Oledzka 1991. Im Sammelband: Nonviolent Struggle weitere Länderberichte über People's Power.

<sup>6</sup> Müller 1990, S. 106, Guatemalteke, Vertreter der Internationalen Friedensbrigaden in Zentralamerika, angestellt an der Friedensuniversität der UN in Costa Rica, arbeitet seit Anfang der 80er Jahre daran, Soziale Verteidigung in Zentralamerika zu verbreiten, um den dortigen Friedensplan zu unterstützen.

<sup>7</sup> Quan 1991, S. 68-72.

<sup>8</sup> Anderson/ Larmore 1991, S. 2.

inhaltliche Streitlinie läßt sich bis in die Anfänge der wissenschaftlichen Konzeptentwicklung feststellen. Eine theoretische Aufarbeitung der praktischen Erfahrungen von gewaltfreien Basisbewegungen aus der Perspektive der AktivistInnen steht m.E. nach wie vor aus, so daß an diesem Punkt eine konzeptionelle Leerstelle zu verzeichnen ist. Das ist einerseits paradox, bleiben doch diejenigen in der Theorie unberücksichtigt, die sich in der Praxis vor allem der gewaltlosen Strategie bedienen.

#### **4. Soziale Verteidigung als konstruktives Handlungsprogramm und als Ausgangspunkt für die Kritik der herrschenden Politik**

Aus einer grundsätzlich basisorientierten Sicht beginnt „SV überall da, wo Menschen versuchen, persönliche und Gruppenkonflikte mit den Mitteln der gewaltlosen und gewaltfreien Aktion auszutragen. SV beginnt folglich in Alltagskonflikten, und sie beginnt in Why!, Brokdorf, Gorleben und Wackersdorf, in Großengstingen, Mutlangen, Hasselbach und Fischbach. Dort entsteht das, was ich eine gewaltfreie Widerstandskultur nennen möchte, eine Widerstandskultur, die allein ein tragfähiges Fundament für SV bilden kann.“<sup>1</sup> Unwiderrspochen vergrößert die praktische Anwendung gewaltloser Methoden das Handlungsrepertoire, das in der Sozialen Verteidigung zur Verfügung steht. Die Lernprozesse, die in den sozialen Bewegungen in diesem Jahrhundert in dieser Hinsicht gemacht worden sind, sind auch ohne ausdrücklichen Rückbezug zu Konzeptionen von Sozialer Verteidigung m.E. für die Effizienzsteigerung gewaltloser Methoden im Konfliktfall von entscheidender Bedeutung.<sup>2</sup> Neuerdings scheint es in der Schweiz im Zusammenhang mit Mediations- und Nachbarschaftsprojekten eine Initiative zu geben, die explizit Soziale Verteidigung im Alltag aufbauen will<sup>3</sup>.

In der sicherheitspolitischen Debatte zu Beginn der 80er Jahre fungierte das Konzept als radikale Alternative, primär um die herrschende Politik zu kritisieren mit dem Hinweis auf eine mögliche Alternative. Zum einen diente es vor allem Kriegsdienstverweigerern als Argumentationshilfe im Anerkennungsverfahren.<sup>4</sup> Zum anderen motivierte es in vielen Ländern gesellschaftliche Gruppen, in die sicherheitspolitische Debatte einzusteigen und diese nicht mehr den politischen und militärischen Eliten zu überlassen. So hat die Beschäftigung mit dem Konzept seit den 70er Jahren in verschiedenen Ländern nicht nur im akademischen, sondern auch im politischen Raum stattgefunden. Besonders auffällig ist diese Funktion in der Friedensbewegung in der Bundesrepublik der 80er Jahre.<sup>5</sup>

Zwischen der Fähigkeit des Konzeptes, gesellschaftlichen Raum für alternatives Denken in Sicherheitsfragen zu schaffen, einer kritischen gesellschaftlichen Diskussion über Sicherheitsfragen, der Fortentwicklung der konzeptionell-wissenschaftlichen Arbeit und praktischen Umsetzungsschritten scheint mir ein enger Zusammenhang zu bestehen<sup>6</sup>, der möglicherweise von der Konzeptbildung nicht mehr in dem Maße genutzt wird, wie es möglich wäre. Praktisch hieße das, viel stärker als im Moment das Konzept auf aktuelle Konfliktkonstellationen anzuwenden und aus der Perspektive von Sozialer Verteidigung heraus aktuelle Konfliktstrategien für innere und äußere Konflikte zu entwerfen, die geeignet sind, eine Alternative zur herrschenden Politik zu benennen. Die bisherigen Ansätze in den Fragen von Rassismus und gewaltloser Intervention gehen in diese Richtung. Ebenso wird versucht, Soziale Verteidigung zunehmend als eine Handlungsoption einer international verstandenen Zivilgesellschaft zu begreifen.<sup>7</sup> Könnte auf diese Weise für eine kritische Öffentlichkeit Argumentationshilfen erbracht werden, so ist eine Unterstützung durch eine aktive Öffentlichkeit wiederum für diejenigen unentbehrlich, die in diesem Bereich strategische oder aktuelle Politikberatung machen wollen.<sup>8</sup> Ein Fokus für eine solche Arbeit könnte der Bund für Soziale Verteidigung sein, der als Dachverband verschiedener Friedensorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland 1989 gegrün-

<sup>1</sup>. Sternstein 1989c, S. 9.

<sup>2</sup>. Zur potentiellen Bedeutung der Widerstandsmethoden für den Ruhrkampf vgl. Müller 1995, S. 266.

<sup>3</sup>. Mitteilung von Ueli Wildberger v. 16. 7. und 5.8. 1995.

<sup>4</sup>. Schweitzer 1989, S. 111.

<sup>5</sup>. Ebert 1990a, S. 33.

<sup>6</sup>. Vgl. Ebert/Jochheim 1972 zum gesellschaftlichen Kontext der Beschäftigung in den einzelnen Ländern mit Sozialer Verteidigung; vgl. in CBD Explored 1990 die Initiativen, die 1989/90 zu den verschiedenen Konferenzen führten.

<sup>7</sup>. Ebert 1991, S. 64f.; Schweitzer 1994; schriftliche Mitteilung von Anne Dietrich, bei der Autorin.

<sup>8</sup>. Niezing 1984, S. 36.

det wurde. Er sucht verschiedene Perspektiven von Sozialer Verteidigung zu integrieren und sowohl aktuelle sicherheitspolitische Fragen als auch grundlegende konzeptionelle Herausforderungen zu bearbeiten.<sup>1</sup>

## **5. Theoretische Überlegungen in Anlehnung oder Abgrenzung von der wissenschaftlichen Konzeptbildung**

Hier sind in den 70er und 80er Jahre einige Arbeiten erstellt worden, um Soziale Verteidigung in einzelnen Ländern vorstellbar zu machen<sup>2</sup>. In den 80er Jahren kommen die Ansätze dazu, Soziale Verteidigung von Unten konzeptionell aufzuarbeiten.<sup>3</sup>

Gleichzeitig bauten Forscher aus dem militärischen Bereich, die nach Alternativen zur nuklearen Abschreckung suchten, Elemente von Sozialer Verteidigung in eine defensive Verteidigungsdoktrin ein.<sup>4</sup>

## **6. Soziale Verteidigung als ein wissenschaftstheoretisches Konzept zur Erklärung gewaltloser Machtentfaltung in kollektiven Konflikten**

Als theoretisches Konzept könnte es wissenschaftstheoretisch geeignet sein, das Phänomen des gewaltlosen Widerstands gegenüber staatlicher/militärischer Gewalt plausibel zu erklären.<sup>5</sup> Insbesondere ist hier die Arbeit von Boserup/Mack hilfreich, die das Konzept auf seine strategische Schlüssigkeit testeten.<sup>6</sup> Die Brauchbarkeit des Konzepts in dieser Hinsicht beruht m.E. darauf, daß sich die Theoretiker auf den technischen, pragmatischen und damit machtorientierten Aspekt gewaltloser Methoden konzentriert haben. Konflikttheoretische Defizite sind dagegen zu verzeichnen, wenn es um die Einbeziehung der Konfliktgeschichte und die Perspektive der Konfliktlösung geht. Hier sind konzeptionell Bereicherungen aus gewaltlosen Handlungs- oder Mediationsansätzen möglich und denkbar.<sup>7</sup> Schließlich scheint mir in der Konzeption die Notwendigkeit von Vorbereitung und Planung im Verhältnis zum Potential des jeweils vorhandenen gewaltlosen Handlungsrepertoires überbetont.<sup>8</sup> Insbesondere fehlt mir die Einbeziehung in eine Konfliktstrategie, die die Außenpolitik zum Widerstand in Beziehung setzt.<sup>9</sup> Eine stärkere Anbindung der Theorie an die Lebenswirklichkeit könnte die Überprüfung durch Fallstudien mit sich bringen.<sup>10</sup>

---

<sup>1</sup>. Vgl. "Mindener Erklärung", Satzung und Geschäftsordnung des Bundes für Soziale Verteidigung, Dokumentation 1988/89. Der Bund für Soziale Verteidigung kann als Versuch verstanden werden, zu einer Kooperation zwischen den verschiedenen Auffassungen und Ansätzen von Sozialer Verteidigung zu kommen und zu einer gesellschaftlich wirksamen Kraft zu werden. Die Autorin ist Gründungsmitglied und war von 1989 bis 1991 im Vorstand des BSV. Material zur Entwicklung und zur aktuellen Tätigkeit bei: BSV, Postfach 2110, 32378 Minden. Vierteljährlich erscheint ein Rundbrief, der über die laufende Arbeit und Projekte berichtet.

<sup>2</sup>. Schweizerischer Friedensrat 1976; für Schweden: Hedtjärn et al. 1974; in England erarbeitete die unabhängige "Kommission für alternative Verteidigung" ihren Bericht "Verteidigung ohne die Bombe" 1983, Roberts 1984, S. 16. Defense 1985.

<sup>3</sup>. Quilty et al. 1986 für Canberra; Huisman 1989 für Holland.

<sup>4</sup>. Nolte/Nolte 1984; Nolte 1990;

<sup>5</sup>. Müller 1995, S. 49-57 mit der Anwendung auf den Ruhrkampf und der Entwicklung von Thesen über allgemeine Erfolgsbedingungen für Zivilen Widerstand.

<sup>6</sup>. Boserup/Mack 1974 S. 122-152.

<sup>7</sup>. Goss-Mayr 1981, S. 88f. Umgesetzt in Müller 1995, S. 38f.

<sup>8</sup>. Vgl. die ähnliche Sicht bei Boserup in: Interview, S. 7.

<sup>9</sup>. Defizite in diesem Bereich waren für das Schicksal des Ruhrkampfes ausschlaggebender als die fehlende Vorbereitung von Widerstandshandlungen und haben darüberhinaus die Effizienz des Widerstands bei der Verhinderung der Ausbeutung des Gebietes verringert. Dazu ausführlich Müller 1995, S. 465-475.

<sup>10</sup>. Vgl. die Kritik in diese Richtung bei Klumper 1983 in der Rezension von Weg 1990, S. 8.

## Fazit und Ausblick

Ausschlaggebend für Theorie und Praxis Sozialer Verteidigung sind die Menschen, die im Konfliktfall auf Gewalt verzichten, stattdessen ihr gewaltloses Repertoire nutzen und ihre zivile Infrastruktur ins Spiel bringen. In dieser Hinsicht ermutigen zwei Entwicklungen. Die eine ist, daß sich das gewaltlose Handlungsrepertoire in diesem Jahrhundert immens vergrößert hat. Das zweite ist, daß es nicht nur immer wieder Situationen gibt, in denen ganz viele Menschen auf einmal statt Gewalt Gewaltlosigkeit anwenden, sondern daß es immerhin vereinzelt schon Entscheidungshilfen dafür gibt, sich für Gewaltlosigkeit zu entscheiden.

Fakt ist schließlich, daß diese gewaltlose Machtentfaltung vorkommt, und daß Menschen ganz unterschiedlicher Vorbildung und Nähe zur Gewaltlosigkeit sich im Konflikt gewaltlos verhalten. Oder, wie Steinweg die Eindrücke der Erkundungsgruppe im Kosovo wiedergab: Nur ein kleiner Teil der Gruppe sah sich in pazifistischer Tradition, aber allen war vorher und erst recht nach der Reise klar, „daß militärischer Widerstand auf dem Kosovo ein völlig unsinniges Unterfangen wäre.“ Und er zog daraus den Schluß: „Wo sich eine militärische Alternative - zumindest rational - nicht ernsthaft stellt, können pazifistische Konzepte wie das von Gandhi und die ‘Soziale Verteidigung’ akzeptiert werden auch dann, wenn man sich nicht grundsätzlich als Pazifist einstuft.“<sup>1</sup>

Das Konzept von Sozialer Verteidigung könnte als Kritik der herrschenden Politik gewaltlose Optionen ins Spiel bringen, stärker als es bisher der Fall war, und es könnte im Kontext einer friedenspolitisch ausgerichteten Konzeption von Außen- und Sicherheitspolitik zum Teil einer neuen Vision von einer „anderen“ Politik werden, deren es zur Zeit dringend bedarf. Vor allem aber hat es Gewaltlosigkeit als Machtfaktor im Konflikt etabliert, und das scheint mir der größte praktische wie theoretische Nutzen der Konzeption zu sein.

---

<sup>1</sup>. Steinweg, Bedeutung, S. 13.

## Literatur

### Zeitschriften:

- Civilian - Based Defence: News and Opinion. A Publication of the Association for Transarmament Studies. Editors: Melvin G. Beckman, Liane Ellison Norman, Phillip D. Bogdonoff. Omaha, USA (CBD)
- Diskussionsforum. Hrsg. v. Bund für Soziale Verteidigung (1989-1991) (Diskussionsforum)
- Die Friedensrundschau. Monatszeitschrift der Internationale der Kriegsdienstgegner Deutscher Zweig und des Internationalen Versöhnungsbundes Deutscher Zweig. (Friedensrundschau).
- gewaltfreie aktion. Vierteljahreshefte für Frieden und Gerechtigkeit. (ga)
- graswurzelrevolution.
- Rundbrief Bund für Soziale Verteidigung. Hrsg. v. Bund für Soziale Verteidigung. Minden 1990ff. (Rundbrief)
- Aufsatzsammlungen:
- Articles of Peace. Celebrating fifty years of Peace News. Edited by Gail Chester and Andrew Rigby. Bridport, San Leandro 1986. (Articles)
- Bundesminister für Inneres (Hg.), Soziale Verteidigung - Ziviler Widerstand. Teil 1 und Teil 2. o.O. (Wien), o.J. (um 1990). (Bundesminister 1990)
- Civilian Defence. Voraussetzungen und Möglichkeiten. Ein neuer Weg zu Abrüstung und Sicherheit?. Wissenschaftliche Arbeitstagung, veranstaltet von der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler. Tagungsbericht. München 15.-17. September 1967. Bielefeld 1968. (Civilian Defence 1968)
- Demokratische Sicherheitspolitik. Von der territorialen zur sozialen Verteidigung. Mit Beiträgen von Theodor Ebert, Vladimir Horsky, Rolf Niemann, Adam Roberts, Roland Vogt und Hans-Georg Wittig. München 1974. (Demokratische Sicherheitspolitik 1974)
- Dokumentation Soziale Verteidigung. 1. Bundesweites Treffen zur Sozialen Verteidigung 20.-21. Dez. 1986, Mannheim, bearbeitet von Christoph Besemer, Mannheim 1987. (Dokumentation 1987)
- Dokumentation des Bundeskongresses "Wege zur Sozialen Verteidigung" vom 17.-19. Juni 1988. Ohne Waffen - aber nicht wehrlos!, Hrsg. vom Bund für Soziale Verteidigung, Minden 1989. (Dokumentation 1989)
- Ebert, Theodor, Soziale Verteidigung. Bd. 1: Historische Erfahrungen und Grundzüge der Strategie. Waldkirch 1981. (Ebert, SV 1)
- ders., Soziale Verteidigung, Bd. 2.: Formen und Bedingungen des zivilen Widerstandes, Waldkirch 1983. (Ebert, SV 2)
- Ebert, Theodor (Hg.), Wehrpolitik ohne Waffen. Vom Passiven Widerstand zur Sozialen Verteidigung, Opladen 1972. (Ebert/Wehrpolitik 1972)
- Gewaltfrei in Krisen intervenieren. Analysen - Berichte - Konzepte - Ideen - Perspektiven. Eine Dokumentation aus Anlaß der Potsdamer Tagung "Staat - Krieg - Gewaltfreiheit" des Bundes für Soziale Verteidigung 1991. Überarbeitete Neuauflage Jan. 1993. (Gewaltfrei 1993)
- graswurzel revolution. Sonderheft Soziale Verteidigung, Nr. 98/99, November 1985. (gr/ Sonderheft)
- Hearing der Fraktion der GRÜNEN im Bundestag. Das Verteidigungskonzept der GRÜNEN: Soziale Verteidigung. ga. Nr. 75/76. 1988. (Hearing 1988)
- Jahrbuch 1990. Gewaltfreie Selbstbehauptung. Bund für Soziale Verteidigung. In: ga. Nr. 82/83. 1989/1990. (Jahrbuch 1990)
- Jochheim, Gernot, Soziale Verteidigung - Verteidigung mit einem menschlichen Gesicht. Eine Handreichung. Düsseldorf 1988. (Aufsatzsammlung mit Einleitungen und Nachwort von Gernot Jochheim). (Jochheim 1988)
- Militärpolitik Dokumentation. Konstruktive Konfliktaustragung. Kritik und Gegenkritik. Bearbeiter des Schwerpunktthemas: Theodor Ebert, Dieter Senghaas, Reiner Steinweg. Heft 80/81. 13. Jg. 1990. Frankfurt 1991. (Militärpolitik Dokumentation 1991)
- Nonviolent Struggle and Social Defence. (Dokumentation der Bradford-Konferenz, 3.-7.4. 1990). Edited by Shelley Anderson and Janet Larmore, London 1991. (Nonviolent Struggle 1991)
- Peaceful Settlement of Conflict - A Task for Civil Society. Second International Workshop. March 16-18, 1994. Papers. Evangelische Akademie Loccum. (Peaceful Settlement 1994)
- Reader zum Bundeskongreß: "Ohne Waffen - aber nicht wehrlos" Bundeskongreß Wege zur Sozialen Verteidigung, Bielefeld 1988. (Reader 1988)
- Roberts, Adam (ed.), The Strategy of Civilian Defence. Non-violent Resistance to Aggression. London 1967. (Roberts 1967)
- Das Verteidigungskonzept der GRÜNEN: Soziale Verteidigung. Hearing der Fraktion der GRÜNEN im Bundestag am 16. Juni 1984 mit Gene Sharp, Adam Roberts, Theodor Ebert, Johan Galtung, Wolfgang Sternstein, Petra Kelly, Roland Vogt, Johan Niezing, Andreas Maislinger u.a. Dokumentation in: ga. Nr. 75/76. 1988. (Verteidigungskonzept 1984/1988)
- 2000 Jahre Krieg und Frieden in Bonn. Hrsg. Arbeitskreis Gewaltfreiheit und Anarchie. Die Grünen Bonn, Bonn 1989. (2000 Jahre)

## Aufsätze, Manuskripte, Monographien

- Anderson, Shelley und Janet Larmore, Introduction, S. 1-4 in: Nonviolent Struggle.
- Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik (Hg.), "Schreck lass' nach" Abschreckung und andere Utopien. Katalog zur Ausstellung über Sicherheitspolitik, München 1987. (Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik 1987)
- Battke, Achim, Verteidigung ohne Waffen. Soziale Verteidigung als Alternative zur militärischen Sicherheitspolitik? Modell und Materialien für die schulische und außerschulische politische Bildung. Tübingen 1979. (Battke 1979)
- Bergfeld, Lennart, Eine Zusammenfassung des Berichts der schwedischen "Widerstandskommission", S. 73-75 in: gr/Sonderheft. (Bergfeld 1985)
- Biehle, Alfred (Hg.), Alternative Sicherheitspolitik. Koblenz 1986. (Biehle 1986)
- Büttner, Christian W., Auf der Suche nach einer gewaltfreien Alternative zum Krieg, S. 1-10 in: ga. Nr. 99/100. 1994. (Büttner 1994)
- 1989-1990 CBD Explored in Five Recent Conferences, S. 4-7 in: CBD. Vol. 6. Nr. 4. Jan.-März 1990. (CBD Explored 1990)
- Clark, Howard, Nonviolent Resistance and Social Defence, S. 49-69 in: Articles. (Clark 1986)
- Defense without the Bomb, herausgegeben von der Alternative Defense Commission 1985, London 1985. (Defense 1985)
- Diokno Maria Serena I, People Power: The Philippines, S. 24-30 in: Nonviolent Struggle 1991. (Diokno 1991)
- Dokumentation. Mindener Erklärung des Bundes für Soziale Verteidigung vom 12. März 1989, Satzung und Geschäftsordnung, S. 19-23 in: ga. Nr. 77/78/79. 1988/89. (Dokumentation 1988/89).
- Ebert, Theodor, Grundzüge der Strategie der Sozialen Verteidigung, S. 30- 51 in: Ebert, SV 1. (Ebert 1967).
- Ebert, Der zivile Widerstand in der Tschechoslowakei. Eine Analyse seiner Bedingungen und Kampftechniken, S. 78 - 89 in: Ebert, SV 1. (Ebert 1968).
- Ebert, Theodor, Von aggressiver Drohung zu defensiver Warnung. Das Konzept der Sozialen Verteidigung, in: Ebert, SV 1. (Ebert 1970)
- Ebert, Theodor, Gewaltfreier Widerstand gegen stalinistische Regime, S. 52-77, in: Ebert, SV 1. Die Einleitung und die Schlußfolgerungen ( S. 52-57 und 71-77) des 1964 geschriebenen Artikels wurden 1971 überarbeitet. (Ebert, Widerstand 1964/1971)
- Ebert, Theodor, Ziviler Widerstand - mix oder pur? Zur Kontroverse zwischen Militärstrategen und Friedensforschern über die Zukunft wehrhafter Neutralität (1974), S. 73- 103 in: Ebert, SV 2. (Ebert 1974)
- Ebert, Theodor, Die Soziale Verteidigung im Bezugfeld alternativer Sicherheitskonzepte, S. 151- 163, in: Ebert, SV 2. (Ebert 1978b)
- Ebert, Theodor, Verteidigungspolitik aus der Sicht der Ökologiebewegung, S. 129 - 150 in: Ebert, SV 2. (Ebert 1978a)
- Ebert, Theodor, Bedrohungsanalyse und sozialer Prozeß, S. 26-30 in: Verteidigungskonzept 1984/ 1988. (Ebert 1984a)
- Ebert, Theodor, Die politische Operationalisierung der Sozialen Verteidigung in Koalitionsverhandlungen mit der SPD, S. 38-43, in: Verteidigungskonzept 1984/ 1988. (Ebert 1984b)
- Ebert, Theodor, Bedrohungsanalyse und sozialer Prozeß, S. 26 - 30, in: Hearing 1988. (Ebert 1988)
- Ebert, Theodor, Aufgaben der Sicherheitspolitik nach einer ökopazifistischen Wende, S. 18-27, in: Reader. (Ebert 1988b)
- Ebert, Theodor, Keine ökopazifistische Wende ohne konservativen Backlash, S. 106-117 in: Dokumentation 1989. (Ebert 1989a)
- Ebert, Theodor, Vorüberlegungen zur Sicherheitspolitik einer rot-grünen Koalition in Bonn - aus der Sicht des Bundes für Soziale Verteidigung, S. 28-47 in: Diskussionsforum 1. November 1989. (Ebert 1989b)
- Ebert, Theodor, Kontinuität und Wandel im Konzept der Sozialen Verteidigung, S. 3-56 in: Diskussionsforum Nr. 5/6. 1990. (Ebert 1990a)
- Ebert, Theodor, Öffentlichkeit und Beratungsgespräche. Bericht des Vorstands des Bundes für Soziale Verteidigung auf der Bundesausschußsitzung in Minden am 2. Dez. 1989, S. 14-19 in: Diskussionsforum. Nr. 2. Jan. 1990. (Ebert 1990b)
- Ebert, Theodor, Die Grünen und die Soziale Verteidigung. Überlegungen im Gespräch mit dem Arbeitskreis FAV bei der Bundestagsfraktion, S. 33-37 in: Diskussionsforum. Nr. 2. Jan. 1990. (Ebert 1990c).
- Ebert, Theodor, Gewaltfreie Abwehr von Gewalt gegen Flüchtlinge. Vortrag auf der Mitgliederversammlung des Bundes für Soziale Verteidigung am 19.10. 1991 in Potsdam, S. 64-74 in: ga. Nr. 89/90. 1991. (Ebert 1991)
- Ebert, Theodor, Lernen von Litauen und Lettland. Aus meinem Tagebuch einer Erkundungsreise des Bundes für Soziale Verteidigung nach Vilnius und Riga vom 17.-26. Juli 1992, S. 43-67 in: ga. Nr. 93/94. 1992 (Ebert 1992)
- Ebert, Theodor, Gewaltfreie Abwehr von Gewalt gegen Flüchtlinge, S. 52-66 in: Gewaltfrei 1993. (Ebert 1993)
- Ebert, Theodor und Gernot Jochheim, Von Helsinki bis Wien. Soziale Verteidigung in den 80er Jahren. Ein Tagungs- und Länderbericht, S. 48-63 in: Ebert/Wehrpolitik 1972. (Ebert/Jochheim 1972)
- Galtung, Johan, Anders verteidigen. (Aufsatzsammlung). Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung 2. Reinbek 1982. (Galtung 1982)
- Geeraets, Gustaaf (Hrsg.), Possibilities of Civilian Defence in Western Europe, Amsterdam 1977. (Geeraets 1977)
- Gewaltfreiheit auf den Philippinen - Die gefährvolle Straße, S. 75-81 in: Versöhnungsbund-Rundbrief. Nov. 1986. (Gewaltfreiheit 1986)

- Goss-Mayr, Hildegard, *Der Mensch vor dem Unrecht. Spiritualität und Praxis gewaltloser Befreiung*. 4. neubearb. u. erw. A. Wien, München, Zürich 1981. (Goss-Mayr 1981)
- Goss-Mayr, Hildegard und Jean Goss, *Gewaltfreies Ringen um kleine Fortschritte*, S. 39-41 in: ga. Nr. 77/78/79. 1989. (Goss-Mayr 1989)
- Gugel, Günther, *Gewaltfreiheit - ein Lebensprinzip*. Hrsg. vom Verein für Friedenspädagogik Tübingen. Tübingen 1983. (Gugel 1983)
- Gugel, Günther und Horst Furtner, *Gewaltfreie Aktion*. Hrsg. vom Verein für Friedenspädagogik Tübingen. Tübingen 1983. (Gugel/ Furtner 1983)
- Hedjörn, Tryggve, Bengt Höglund, Asne und Lennart Lieden, *Verteidigung ohne Krieg. Die skandinavische Alternative*. Wuppertal o.J. (1974). (Hedjörn et al. 1974)
- Hildebrandt, Rainer, *Von Gandhi bis Walesa. Gewaltfreier Kampf für Menschenrechte. Eine Dokumentation mit 369 Fotos*. Berlin 1993. (Hildebrandt 1993)
- Horsky, Vladimir, *Prag 1968. Systemveränderung und Systemverteidigung*, München, Stuttgart 1975. (Horsky 1975)
- Huisman, Evert A., *Freed from Violence. A nonviolent defence*. Zwolle 1989. (Huisman 1989)
- Internationale der Kriegsdienstgegner. Deutscher Zweig der War Resister' International, *Der Gewaltlose Kampf und seine Mittel*, o.O. o.J. (um 1953) (Idk 1953?)
- Interview With Anders Boserup. *From Defensive Defense to Nonviolent Defense*, S. 7 in: CBD. Vol. 6. Nr. 3. Dez. 1989 (Interview 1989)
- Jenkins, Bruce, *Einstein- Institution Delegation discusses CBD with Lithuanian Officials*, S. 2f. in: CBD. Vol. 7. Nr. 3. Mai-Juli 1991 (Jenkins 1991)
- Jenkins, Bruce, *CBD Discussed in Moskow and the Baltics*, S. 2ff. in: CBD. Vol. 7. Nr. 6. August 1992. (Jenkins 1992a)
- Jenkins, Bruce, *Baltics continue examinig CBD*, S. 11 in: CBD. Vol. 8. Nr. 1. Oktober 1992. (Jenkins 1992b)
- Jewtuschenko, Jewgeni, *Die Panzer bewegten sich nur noch wie auf Zehenspitzen*, S. 12-20 in: ga. Nr. 89/90. 1991. (Jewtuschenko 1991)
- Jochheim, Gernot, *Antimilitaristische Aktionstheorie, soziale Revolution und soziale Verteidigung: Zur Entwicklung der Gewaltfreiheitstheorie in der europäischen antimilitaristischen und sozialistischen Bewegung 1890 - 1940 unter besonderer Berücksichtigung der Niederlande*. Diss. Berlin 1976, Assen, Amsterdam, Frankfurt 1977. (Jochheim 1977)
- Jochheim, Gernot, *Anarchisten: Erste Theoretiker der Sozialen Verteidigung*, S. 12-17 in: gr/ Sonderheft. (Jochheim 1985)
- Jochheim, Gernot, *1000 Frauen gegen Goebbels*, S. 2-7 in: ga. Nr. 95/96. 1993. (Jochheim 1993a)
- Jochheim, Gernot, *Frauenprotest in der Rosenstraße. "Gebt uns unsere Männer wieder"* Berlin 1993. (Jochheim 1993b)
- King-Hall, Stephen, *Defence in the Nuclear Age*, London 1958. (King-Hall 1958a); deutsch: *Den Krieg im Frieden gewinnen*. Hamburg 1958 (King-Hall 1958b)
- Klumper, A.A., *Sociale verdediging en Nederlands verzet '40-'45 - ideeel concept getoetst aan historische werkelijkheid - (Nonviolent defense and Dutch resistance '40-'45 - an ideal conception tested by historical reality*. Tilburg 1983. With a summary in English.
- Koch, Nikolaus, *Kriegsdienst und Friedensdienst*. Hrsg. Beratungsstelle des Friedensdienstes, Witten-Bommern 1954. (Koch 1954)
- Kollmann, Gerhard. *Zivildienerausbildung Österreich: Pflichtprogramm Gewaltfreier Widerstand!?*, S. 70-72 in: gr/ Sonderheft. (Kollmann 1985)
- Laudage, *Bestimmte Fragen zur sozialen Verteidigung nebst Literaturübersicht*. Deutscher Bundestag. Wissenschaftliche Dienste. Fachbereich II. Reg.Nr. WF II-137/89. Datum: 4.7.1989, Bonn 1989. (Laudage 1989)
- Lange-Feldhahn, Klaus und Uli Jäger, *Alternative Sicherheitskonzepte. Arbeitshilfen für eine notwendige Diskussion*. Unter Mitarbeit von Günther Gugel. Hrsg. vom Verein für Friedenspädagogik Tübingen. Tübingen 1983. (Lange-Feldhahn/ Jäger 1983)
- Mahatma Gandhi. *Für Pazifisten*. Hrsg. v. Bharatan Kumarappa. Übersetzung und Nachwort von Wolfgang Sternstein, Münster 1994, 2 Bde. (Mahatma 1994)
- Maislinger, Andreas, *Die umfassende Landesverteidigung in Österreich und die Rolle des zivilen Widerstandes*, S. 37f. in: *Verteidigungskonzept 1984/ 1988*. (Maislinger 1984)
- Manstein, Bodo und Nikolaus Koch, *Die Freiwilligen. Ausbildung zur gewaltlosen Selbsthilfe und unmilitärischen Verteidigung*, Göttingen 1959. (Manstein/ Koch 1959).
- Martin, Brian, *Social Defence: Elite Reform or Grassroots Initiative?*, S. 1-5 in: CBD 4-1987. (Martin 1987)
- Mez, Lutz, *Ziviler Widerstand in Norwegen*, Frankfurt 1976. (Mez 1976)
- Mez, Lutz, *Gegen die herrschende Verteidigungslogik*, S. 20-23 in: gr/ Sonderheft. (Mez 1985)
- Müller, Barbara, *Perspektiven einer Mitwirkung des Bundes für Soziale Verteidigung beim Friedensprozeß in Zentralamerika*, S. 106-111 in: *Jahrbuch 1990*. (Müller 1990)
- Müller, Barbara, *Passiver Widerstand im Ruhrkampf. Eine Fallstudie zur gewaltlosen zwischenstaatlichen Konfliktaustragung und ihren Erfolgsbedingungen*. Diss. Berlin, Münster 1995. (Müller 1995)
- Muller, Jean Marie, *The First Steps in the Long Institutional Move Toward a Nonviolent Civilian Defense: 1982-1989*, S. 1-6 in: CBD. Vol. 6. Nr. 3. Dez. 1989 (Muller 1989)



- Niezing, Johan, Vorbedingungen für die weitere Entwicklung des Konzepts Soziale Verteidigung, S. 36f. in: Verteidigungskonzept 1984/ 1988. (Niezing 1984)
- Niezing, Johan, Sociale Verdegiging als Logisch Alternatief, van Utopie naar Optie, Assen/ Antwerpen 1987. (Niezing 1987)
- Nolte, Hans-Heinrich, Geschichte zivilen Widerstands, S. 13-141 in: Nolte, Hans-Heinrich, Nolte, Wilhelm, Ziviler Widerstand und autonome Abwehr. 1. Aufl. Baden-Baden 1984. (Nolte/Nolte 1984)
- Nolte, Wilhelm, "Wer wagt, ..." Plädoyer für das Zusammenwirken Gewaltfreien Widerstandes mit Konventioneller Verteidigung, S. 263-276 in: Vogt, Wolfgang R., (Hg.), Mut zum Frieden. Über die Möglichkeit einer Friedensentwicklung für das Jahr 2000, Darmstadt 1990. (Nolte 1990).
- Die Pazifistische Volksverteidigung, S. 92-99 in: Jochheim 1988. (Pazifistische Volksverteidigung 1938)
- Poch, Ulrich, Der dänische Widerstand in den Jahren 1943-45. Diplomarbeit am FB 15 der FU Berlin. Erschienen als Report 2 der Studiengruppe "SV" der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e.V., Berlin 1971. (Poch 1971)
- Quan, Julio, Low Intensity Conflict: Central America, S. 67-72 in: Nonviolent Struggle 1991. (Quan 1991)
- Quilty, Jacki, et al., Capital Defence: Social Defence for Canberra. Canberra 1986 (Quilty et al. 1986).
- Rawicz, Elzbieta, A new style of Polish protest, S. 55-58 in: Nonviolent Struggle 1991. (Rawicz 1991)
- Roberts, Adam und Jerome Frank, Arne Naess, Gene Sharp, Civilian Defence, published by Peace News, London 1964. (Roberts et al. 1964)
- Schulz, Stefan, Der Staatsstreich in der Sowjetunion 1991. Drei Tage Widerstand aus der Perspektive der Sozialen Verteidigung, S. 20-28 in: ga. Nr. 89/90. 1991. (Schulz 1991)
- Schweitzer, Christine, Soziale Verteidigung - Verteidigung des Staates oder der Lebensweise?, S. 41-44 in: Reader 1988. (Schweitzer 1988)
- Schweitzer, Christine, Soziale Bewegungen zur Sozialen Verteidigung, S. 106-117 in: Dokumentation 1989. (Schweitzer 1989)
- Schweitzer, Christine, Erforderlich: Eine konzeptionelle Neudiskussion, S. 57-60 in: Diskussionsforum Nr. 5/6. April/Mai 1990. (Schweitzer 1990a)
- Schweitzer, Christine, Die Abschaffung des Militärs und die Zukunft der Sozialen Verteidigung. Ein paar Gedanken zur Entwicklung der Diskussion um Soziale Verteidigung aus graswurzlerischer Perspektive. Diskussionspapier. Manuskript. November 1990. (1990b)
- Schweitzer, Christine, Krieg und Frieden in Jugoslawien, S. 1f. in: Rundbrief. Nr. 3. 1991. (Schweitzer 1991)
- Schweitzer, Christine, On Direct Nonviolent Civilian Intervention in: Peaceful Settlement 1994. (Schweitzer 1994)
- Schweizerischer Friedensrat (Verlag), Soziale Verteidigung. Eine gewaltfreie Alternative zur militärischen Verteidigung der Schweiz. Nr. 5 der Schriftenreihe des Schweizerischen Friedensrates. Dezember 1976. (Schweizerischer Friedensrat 1976)
- Sharp, Gene, Grundlagen der Sozialen Verteidigung, S. 8-14 in: Verteidigungskonzept 1984/1988. (Sharp 1984)
- Sharp, Gene, Making Europe Unconquerable. The Potential of Civilian - based Deterrence and Defence. Cambridge 1985. (Sharp 1985)
- Sharp, Gene, Civilian - Based Defence. A Post - Military Weapons System. With the assistance of Bruce Jenkins. Princeton 1990. (Sharp 1990)
- Skupnik (Bearbeiter), Darstellung und Kritik des Konzeptes der Sozialen Verteidigung. Wissenschaftlicher Fachdienst, Fachbereich II, Reg.Nr. WF II-320/81, Bonn 1982. (Skupnik 1982)
- Sormova, Ruth, Michaela Neubauerova und Jan Kavan, Czechoslovakia's nonviolent revolution, S. 36-42 in: Nonviolent Struggle 1991. (Sormova et al. 1991)
- Steinweg, Reiner, Die Kritik an der Sozialen Verteidigung. Teil I: Dokumentation; Teil II: Bewertung und Schlußfolgerungen, S. 70-140 in: Militärpolitik Dokumentation 1991. (Steinweg 1991)
- Steinweg, Reiner, Über die Bedeutung der kleinsten Schritte und was man dabei falsch machen kann. Vorbeugendes Friedenshandeln am Beispiel des Kosovo-Konflikts. Ms., 13 S.
- Steinweg, Reiner (Redaktion), Eindrücke vom Kosovo-Konflikt. Bericht einer Delegation aus der Friedensstadt Linz im Herbst 1993. Aufgenommen und redigiert von Reiner Steinweg. Linz 1994.
- Sternstein, Wolfgang, Thesen zur "Sozialen Verteidigung". Thesenpapier für die Studiengruppe "Soziale Verteidigung" der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e.V. (VDW), S. 88-92 in: ga 21/22. 1974. (Sternstein 1974)
- Sternstein, Wolfgang, Gewaltfreiheit als revolutionäres Prinzip - Zwölf Thesen", (zuerst erschienen 1970, 1979 überarbeitet, mit Nachwort für die 4. Auflage 1984.) Herausgegeben von Ohne Rüstung Leben. Stuttgart 1984. (Sternstein 1984a)
- Sternstein, Wolfgang, Übergangsstrategien zur Sozialen Verteidigung. Darstellung und Kritik. Unveröffentlichtes Manuskript, 104 S. O.J. (um 1984). (Sternstein 1984b)
- Sternstein, Wolfgang, Schwerter zu Pflugscharen. Aktionsgruppe beschädigt Raketentransporter, S. 2-6 in: ga. Nr. 59/60. 1984 (Sternstein 1984c)
- Sternstein, Wolfgang, Übergangsstrategien zur Sozialen Verteidigung, S. 118-130 in: Dokumentation 1989. (Sternstein 1989a)
- Sternstein, Wolfgang, Satyagraha und Duragraha, S. 27-35 in: ga. Nr. 77/78/79. 1989 (Sternstein 1989b)
- Sternstein, Wolfgang, Entwicklung und Perspektiven Sozialer Verteidigung, S. 4-11 in: ga. Nr. 77/78/79. 1989 (Sternstein 1989c)

- Sternstein, Wolfgang (Hg.), Mahatma Gandhi. Die Lehre vom Schwert. Aufsätze aus den Jahren 1919-1922. Herausgegeben und eingeleitet von Wolfgang Sternstein. 1991. (Sternstein 1991)
- Sternstein, Wolfgang, Nie wieder Hiroshima! Nie wieder Auschwitz! Ein Beitrag zur Pazifismusdebatte. Manuskript 1995. (Sternstein 1995a)
- Sternstein, Wolfgang, Der Zivile Friedensdienst - ein Schoßhündchen an der Leine der Regierung? Manuskript 1995. (Sternstein 1995b)
- Studie der vom Bundesminister für Inneres eingesetzten Expertengruppe zur Untersuchung von Problemem nichtmilitärischer Verteidigung, S. 13-124 in: Bundesminister 1990. (Studie 1990)
- Stuttgarter Aktionsgruppe, Die Gewaltfreie Zivilarmee, Stuttgart 1962. (Stuttgarter Aktionsgruppe 1962)
- Text of parliamentary Information News Bulletin, Wilnius, Lithuania, S. 4 in: CBD. Vol. 7. Nr. 3. Mai-Juli 1991. (Text 1991)
- Vogt, Roland, Konzepte der Sozialen Verteidigung, S. 11-39 in: Demokratische Sicherheitspolitik 1974. (Vogt 1974)
- Vogt, Roland, Eine soziale Institution im Wachsen. Eine Einführung in die Begrifflichkeit und die Bedeutung der Sozialen Verteidigung, S. 5-11 in: graswurzel revolution. Sonderheft Soziale Verteidigung, Nr. 98/99, November 1985. (Vogt 1985).
- Vogt, Roland (Bearb.), Ohne Waffen - aber nicht wehrlos. Das Konzept der Sozialen Verteidigung. Zusammengestellt von Roland Vogt im Auftrag des Arbeitskreises Abrüstung, Frieden, Internationales der GRÜNEN IM BUNDESTAG (Herausgeber). Bonn 1987. (Vogt 1987)
- Vogt, Roland, Integriertes Konzept für Abrüstung, Konversion und Soziale Verteidigung. Beschlußvorlage auf der Mitgliederversammlung am 25.3. 1990, S. 63-72.
- Weg, Henk bij de, Review Klumper 1983, S. 8f. in: CBD. Vol 6. Nr. 4. Jan.-März 1990. (Weg 1990)

### **Literaturübersichten zur Sozialen Verteidigung:**

- Bibliographie zur Sozialen Verteidigung, zusammengestellt von Rolf Niemann, S. 198-232 in: Demokratische Sicherheitspolitik 1974.
- Laudage, Bestimmte Fragen zur sozialen Verteidigung nebst Literaturübersicht. Deutscher Bundestag. Wissenschaftliche Dienste. Fachbereich II. Reg.Nr. WF II-137/89. Datum: 4.7.1989, Bonn 1989. (Laudage 1989)
- Stadtman, Ulrich, Chronologische Bibliographie zur Sozialen Verteidigung, S. 16f. in: ga. Nr. 68/69/70. 1986.
- Steinweg 1991, S. 134-138. Vor allem mit neuerer Literatur.
- Vogt 1987, S. 28, Medienliste mit didaktischen Materialien.

### **Kontaktadresse:**

**Institut für Friedensarbeit und  
Gewaltfreie Konfliktaustragung  
Hauptstr. 35  
D - 55491 Wahlenau**

**Neue Tel.: 06543-980096**

**Email: [Institut\\_fgk@bionic.zerberus.de](mailto:Institut_fgk@bionic.zerberus.de)**

**Überweisungen bitte auf:  
Kontonummer: 140 124 88  
BLZ 560 517 90  
Kreissparkasse Rhein-Hunsrück**